

Vorwort

Seit Jahren produziert die Sprachwissenschaft, besonders die germanistische Linguistik, eine kaum abnehmende Flut von Veröffentlichungen, von denen in Deutschland aber nur ein kleiner Teil öffentlich wahrgenommen, also auch außerhalb der linguistischen Fachszene rezipiert wird. Dabei geht es der Linguistik kaum anders als einer Reihe weiterer Wissenschaften und ihren Spezialdisziplinen, deren Themen und Resultate in der Öffentlichkeit nur selten Beachtung finden.

Der geringen öffentlichen Anteilnahme an aktuellen Forschungsfragen und Ergebnissen der Linguistik steht jedoch hierzulande ein durchaus verbreitetes Interesse an Sprache und Sprachlichem gegenüber, das sich unter anderem in regem Absatz von Wörterbüchern und populären Sprachratgebern, in Leserbriefen und Zeitungsglossen zu sprachlichen Themen und in einer Vielzahl von Anfragen an Sprachberatungsstellen manifestiert. Sprachinteresse und -bewusstsein äußern sich auch in der politischen Diskussion, etwa durch öffentliche Kritik am Sprachgebrauch des jeweiligen politischen Gegners oder in Klagen über einen Verfall der deutschen Sprache und der Forderung nach besserer Spracherziehung. Öffentliches Interesse an Sprache und öffentliche Meinung über Sprache liegen schon deshalb nahe, weil Öffentlichkeit sich vor allem sprachlich konstituiert und auch Politik im Wesentlichen sprachliches Handeln ist.

Das Dreiecksverhältnis zwischen Sprache, Sprachwissenschaft und Öffentlichkeit wurde bei der 34. Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache (IDS) vom 10. bis 12. März 1998 behandelt. Für die beteiligten Linguisten ging es dabei vor allem um Fragen der Abstimmung der innerfachlichen Forschungsinteressen mit außerfachlichen Erwartungen an die Sprachwissenschaft. Das Tagungskonzept war von einem Vorbereitungsausschuss entworfen worden, dem die Germanisten Gerd Antos (Univ. Halle-Wittenberg), Walther Dieckmann (FU Berlin), Annette Trabold und Gerhard Stickel vom IDS angehörten. Den eingeladenen Referenten wurden vier Leitfragen zur Anregung und Orientierung gestellt:

1. Wie sieht die Öffentlichkeit Sprache, und was erwartet sie von der Linguistik (falls sie etwas erwartet)?
2. Wie sieht die Linguistik ihre Forschungen im Hinblick auf die Öffentlichkeit?

VIII

3. Welche Wirkungen hat die neuere Linguistik in der Öffentlichkeit gezeitigt?
4. Wie und wieweit kann der Gegensatz zwischen öffentlichem Bedarf an praxisrelevanter Sprachforschung und den Bedenken vieler Linguisten gegenüber vorschnellen Verwertungserwartungen überwunden werden?

Der vorliegende Band versammelt die Texte der Vorträge, die bei der Tagung gehalten wurden, und die Beiträge zur abschließenden Podiumsdiskussion. Angesichts des Themas lag es nahe, dass die Linguisten nicht unter sich bleiben konnten und wollten. Neben den Vorträgen der beteiligten Sprachwissenschaftler finden sich deshalb auch Beiträge von Fachleuten aus Literaturwissenschaft (Welzig), Schule (Voigt), Journalismus (Gerhardt), Verlagswesen (Langenscheidt), Politik (Kuhn) und Werbewirtschaft (Struchholz).

Eine Umsetzung der vielen Vorschläge und Anregungen, die bei der Tagung vermittelt wurden, in die Forschungspraxis des IDS war verständlicherweise nicht 'aus dem Stand' möglich, zumal sich das Institut auf größere, längerfristige Vorhaben konzentriert. Der Bericht über die Arbeiten des IDS im Jahr 1998, der wie stets das Jahrbuch abschließt, lässt aber hoffentlich erkennen, dass einige der schon laufenden Projekte und mehrere der Veranstaltungen und Aktivitäten im Berichtsjahr den Bezug zur sprachinteressierten Öffentlichkeit suchen und ihn auch dann finden, wenn es nicht gerade um die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung geht.

Gerhard Stickel